

Predigt am Sonntag Trinitatis (7.6.2020)

4. Buch Mose 6, 22–27

22 Und der Herr redete mit Mose und sprach:

23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

24 Der Herr segne dich und behüte dich; 25 der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

26 der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Ein Brausen vom Himmel, plötzlich und wie von einem gewaltigen Wind, so die Botschaft vor ein paar Tagen zum Pfingstfest.

Sie hatten begonnen zu predigen, in allen Sprachen, erfüllt vom heiligen Geist.

Und alle hätten verstanden. Und auch Entsetzen und Ratlosigkeit war da.

Wo soll das hin!? Ja, wohin nur! Da ist doch schon alles. Christ ist erstanden, der Tod in den Schranken. Was nun noch!?

Nein, mehr geht nicht. Auch heute nicht, am Tag der Dreieinigkeit. Und doch: Nur immer in den Obertönen geht es nicht, so ist Gott nicht.

Nicht oben erst, auf Golgatha, spielt der letzte Akt des Todes, sondern unten schon, bei den Blinden, den Verruchten und Alleingelassenen: überall dort, wo es sich Jesus nicht nehmen lässt zu sein, der er ist.

Und Israel auch. In all den Jahrhunderten hat es nicht vergessen, dass es nicht erst in Ägypten war, dass seine Geschichte mit Gott begann, zur Zeit der Knechtschaft und wunderbaren Befreiung, sondern weit davor schon, als Gott die Väter und Mütter segnete: „Geh, Abraham! Ich zeige dir ein Land! Ich will dir einen großen Namen machen!“

Rettungsgeschichten? Die Bibel ist voll davon. Aber nie ohne die anderen, die leisen Geschichten: die Geschichten des Segens.

Eine davon ist eine ganz besondere. Schlussakkord in vielen Gottesdiensten. Ein Dreiklang, so wie er passt zu diesem Fest mit dem Namen Trinitatis.

(Klang 1) „Gott segne und behüte dich!“

Die Welt soll es hören: Nein, es ist Gott nicht egal! Leben soll sein! Die Sonne soll scheinen! Regen soll fallen!

Beides zu seiner Zeit! Nahrung soll wachsen! Die Tiere leben! Kinder geboren werden!

Das Leben soll gelingen! Anfangen soll es und zu Ende gehen! Und dazwischen der Eine nicht ohne den Anderen!

Und beide nicht ohne Trost!

Wir haben uns angewöhnt, das alles für selbstverständlich zu halten.

Aber auf einmal fällt kein Regen mehr und die Sonne glüht und die Regenwälder brennen und die Gier und die Dummheit triumphiert und der Frieden bröckelt.

Und auf einmal ist sie wieder da, die uralte Frage der Menschheit nach der Balance des Lebens.

Der Segen? Wir brauchen ihn. Das Leben braucht ihn. Er festigt und bewegt.

Was ist seine Botschaft? Eine doppelte: „Am Anfang war es gut. Und wie es war, so wird es einmal werden!“

(Klang 2) „Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!“

Am Ufer sitzen Menschen und schauen der aufgehenden Sonne entgegen. 10 Minuten, 20 Minuten, eine ganze Stunde. Was geschieht da?

Oder anders gefragt: Was hindert uns, uns Zeit zu lassen und der Vorstellung Raum zu geben, Gott schaut uns freundlich an?

Das Leuchten des Angesichts? Was für ein schönes Bild.

Nicht für sich will Gott seine Herrlichkeit. Strahlen soll sie: in Strahlen der Inspiration, der Liebe, der Hoffnung auf dich und mich, die ganze Welt.

Mich selbst erfinden? Nicht mehr nötig: Ich bin!

Das aber ändert die Lage. Angst schwindet, Gnade wird möglich: mir selbst gegenüber und anderen. Und alles gehalten im Segen.

Hanna Schygulla, die große deutsche Schauspielerin hat es einmal wunderbar auf den Punkt gebracht: „Ich schaue nicht mehr so viel in den Spiegel, denn die Augen, mit denen man sich selber anschaut, sind nicht die, in denen man am besten aufgehoben ist.“

(Klang 3) „Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“

Von der Predigt habe sie wenig verstanden, so die Frau im Gespräch an der Kirchentür.

Und auch sonst sei ihr manches doch eher fremd geblieben.

Aber am Schluss, mit erhobenen Händen, da wurde etwas gesagt, was sie tief berührt hat, in einen tiefen Frieden habe einkehren lassen: Der Herr segne dich...

Das Leben kann mühsam sein: Anfänge verschütten, Erinnerungen verkümmern, Kräfte lassen sich verzehren. Jemandem zugewandt sein, gemeint zu sein, ich und kein anderer, jetzt und auch morgen: im Segen kann es sich wiederherstellen.

Im Gottesdienst auch. Aber nicht nur dort. So vielfältig das Leben, so präsent der Segen.

Alle Zeit einfallsreich, überraschend. Und doch von höchster Passivität.

Ich kann mich nicht selber segnen. Gut so!

Ein Ort, an dem wir aufhören, uns selbst zu rechtfertigen, uns selbst für ansehnlich zu halten, sondern sind, weil wir angesehen werden.

Ich möchte ihnen das einmal musikalisch kurz ins Ohr legen:

„Bay mir bistu sheyn“. (aus dem jiddischen Musicals „Men ken leb'n nor men lost nisht/Man könnte leben, aber sie lassen uns nicht“, Roland-Theater New York 1933)

https://www.youtube.com/watch?v=PDb2x8QUI_k

Die Schönheit, den Mut, all die Hoffnung und Ganzheit: nicht uns verdanken wir sie, sondern dem fremden Blick, der es gut mit uns meint. Es ist nicht leicht, sich schön zu finden.

Doch allmächtig sind wir nicht. Auch in unsere Gesichter malt Gott sich ein und nimmt uns so das Recht, uns als Nichtsnutze anzusehen.

Und so kann dann Frieden werden, denn das Entscheidende ist getan.

Siegen? Wir müssen das nicht mehr.

Es gibt auch das Andere: glückende Niederlagen, freundliche Fremdheit, befreiendes Loslassen, selig Ungewohntes, Gottes Schalom.

Der Segen ist groß: Gott will es uns zeigen.

„Man kann sich die Weiten und Möglichkeiten gar nicht groß genug denken. Noch das härteste Gestrüpp kann es zu Blättern, Blüte, Frucht bringen.“ (Rainer Maria Rilke, Brief an Annette de Vries-Hummes)

Ja, so ist das mit Gott, wenn er sich im Segen mit seiner Gemeinde verbindet.

Ein altes Segenswort, viele tausend Jahre, ein Segen des Volkes Israel, hat uns begleitet in diesen Minuten und wird uns weiter begleiten, heute, morgen und alle Zeiten.

Diese Worte sind Worte für uns gesprochen.

Diese Worte sind Gottes Versprechen an uns.

Sie sind uns von Gott gesagt, der uns gekannt hat, bevor Menschen uns kennenlernen durften.

Diese Worte sind Wunsch für uns Menschenkinder.

Mögen sie uns tragen und stützen. Mögen sie uns bergen und wärmen. Mögen sie uns aufrichten, beflügeln und emporheben.

Der Herr segne dich und behüte dich;

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen